

VORTRAG von Dr. RUDOLF STEINER

gedruckt

Abschreiben
ganz oder teilweise
nicht gestattet.

Dornach, am 6. September 1915.

Meine lieben Freunde,

Wenn Sie daran denken, wie geschildert werden musste das Uebergehen vom Anschauen der äusseren physischen Welt zu dem Anschauen schon der nächst höheren, der elementarischen Welt, so werden Sie finden, dass die Welten, die der unsrigen, der physischen Welt, zugrunde liegen, aber doch eigentlich dasjenige sind, aus dem alles in unserer physischen Welt hervorgeht, - Sie werden finden, dass diese Welten sehr verschieden von unserer physischen Welt sind. Wer vielleicht nicht gerade theoretisch-materialistisch gesinnt ist, aber, ich möchte sagen, ein Bequemlichkeitsmaterialist ist, der könnte sagen: Ja, was brauche ich mich denn um diese Welten alle zu kümmern, von denen da die Geisteswissenschaft redet. Ich begnüge mich mit der Welt, in der ich einmal lebe. Andere Welten mögen ja existieren, aber ich bekümmere mich nicht weiter um diese. - Es ist ein solcher Ausspruch so unwirklich, wie nur irgend etwas unwirklich sein kann. Denn der Mensch ist garnicht imstande, sich um die geistigen Welten nicht zu kümmern. Und wenn er sie ableugnet, und wenn er gerade sagt, er bekümmere sich nicht um sie, dann steht er sehr stark unter dem Einfluss der geistigen Welten. Ein solcher Ausspruch wird nämlich niemals anders getan, als dass der betreffende Mensch verfallen ist den ahrimanischen Mächten. "Den Teufel spürt das Völkchen nie, und wenn er sie beim Kragen hätte" - es ist das ein durchaus wahrer, wenn auch von dem, der ihn getan hat, recht

ironisch gemeinter Ausspruch. Fertig werden mit den geistigen Welten kann der Mensch niemals dadurch, dass er sich nicht um sie kümmert, sondern allein dadurch, dass er sie kennen lernt. Nur muss man doch stark berücksichtigen, dass nicht nur in unseren Begriffen, in unseren Vorstellungen, sondern auch in all unseren Gefühlen und Empfindungen der physische Plan drinnen spukt, möchte ich sagen. Und wenn wir auch an die geistigen Welten herangehen wollen, dann haben wir doch das Bedürfnis, die Sehnsucht, zumeist, diese geistigen Welten recht ähnlich zu finden den physischen Welten, oder wenigstens sie so charakterisieren zu können, dass wir auskommen mit den Vorstellungen, die wir in der physischen Welt uns angewöhnt haben. Aber ich habe schon öfter darauf aufmerksam gemacht, dass wir mit den Vorstellungen, die wir an der physischen Welt aufnehmen, zur Charakteristik der geistigen Welten doch eben nicht ausreichen. Wenn nach und nach immer mehr und mehr Verständnis gerade für das eben Gesagte bei einer grossen Anzahl von unsern Mitgliedern aufkommen könnte, so würde es möglich sein, (was ich gestern schon erwähnt habe) immer mehr und mehr auch solche neuen Ausdrücke einzuführen, wie ich es gestern versucht habe; neben "altern" "jüngern" zu sagen und dergl., um eben das ganz Andersartige der geistigen Welten schon in der Terminologie zum Ausdruck zu bringen.

Ich will gleich auf etwas aufmerksam machen, was Ihnen zeigen kann, wie notwendig es ist, gerade zu neuen Worten zu kommen, wenn man so recht sich hineinleben will in die geistigen Welten. Und Viele würden leichter bemerken, wie sie die geistigen Welten eigentlich verhältnismässig bald wahrnehmen, während sie glauben, dass sie sie nicht wahrnehmen, wenn sie loskommen könnten

von der Gewöhnheit des Hängens an Worten.

Sehen Sie, wenn der Mensch durch die Pforte des Todes geht, da ist das erste Phänomen, die erste Tatsache, die ihm auftritt diese, dass er seinen physischen Leib ablegt. Und wir wissen dann, (welche Art von Be~~st~~attung auch gewählt wird) dass dieser physische Leib gewissermassen sich in die Elemente der Erde auflöst. Also zuerst löst sich der physische Leib in die Elemente der Erde auf. Wir können diese Auflösung des physischen Leibes eben "Auflösung" nennen, denn die Sache tritt uns ^{ja} so vor Augen, dass gewissermassen der physische Leib in seine elementarischen Teile zerfällt, und diese elementarischen Teile sich der Erdenmaterie einverleiben. Das ist der physische Bestand, sodass wir da von einem Auflösen des physischen Leibes in die Erdenmaterie sprechen können. Dass dieses Auflösen auch ein geistiger Vorgang ist, dass wissen wir ja, aber das braucht uns jetzt nicht weiter zu kümmern, denn wichtig ist für uns, was gewissermassen für die physische Wahrnehmung der Bestand ist.

Nun ist es aber auch für uns wichtig, dass wir uns klar werden darüber, dass in dieses Sichauflösen des physischen Leibes hereinwirkt nicht bloss der Vorgang, den die physischen Sinneswerkzeuge des Menschen wahrnehmen. Dieses Sichauflösen des physischen Leibes hat eine weit grössere Bedeutung noch. Wir müssen, um davon einen Begriff zu bekommen, das folgende einmal uns vor Augen führen.

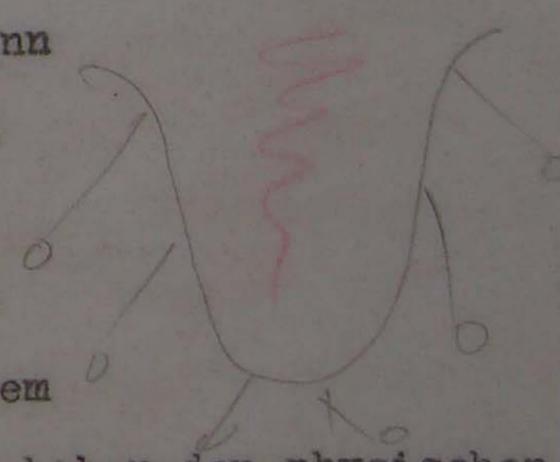
Sehen Sie, die ganze Zeit zwischen der Geburt und dem Tode hat der Mensch während des Wachens mit seinem Ich und Astralleibe in dem physischen Leib drinnengesteckt. Gewissermassen immer in Wachzeiten war es so, dass, -wenn ich jetzt schematisch

den physischen Leib als ein Gefäß zeichne, dann steckt der Astralleib und das Ich während der Wachzeiten da drinnen.

Fassen wir diese Tatsache nur recht genau ins Auge, dass wir mit unserm Ich und Astralleib im physischen Leibe (auch im Aetherleib, aber bleiben wir beim physischen Leib) drinnen stehen. Beim Schlafen, wenn wir herausgehen, stecken wir nicht darinnen. Da aber verlieren wir auch das Ich-Bewusstsein, sogar das Bewusstsein des astralischen Leibes, im normalen Zustande, und wir erhalten es erst wieder, wenn wir uns hineinpresse in den physischen Leib. Dieses Hineinpresse in den physischen Leib, das bewirkt zwischen Aufwachen und Einschlafen, dass wir uns eigentlich seelisch als Ich fühlen; ich könnte auch sagen: dass wir uns als eine Ich-durchdrungene Seele fühlen.



Nun, im Tode löst sich der physische Leib auf in der Erdenmaterie. Das ist von Bedeutung nun. Wie ich schon früher öfter gesagt habe: Wenn wir schlafen, dann lebt in uns fortwährend die Begierde, wieder in den physischen Leib zurückzukehren, und diese Begierde beherrscht uns vom Einschlafen bis zum Aufwachen. Wir sehnen uns gewissermassen nach dem physischen Leibe zurück. Wenn wir ^{im} Tode abgelegt haben den physischen Leib, dann können wir uns nicht zum physischen Leib zurücksehnen, wir können uns nicht wieder in ihn hineinpresse. Daraus aber geht hervor für uns, dass wir nunmehr diese Begierde, wieder in den physischen Leib zurückzukehren, nicht entwickeln können. Diese Begierde fällt jetzt weg. Und an die Stelle dieser Begierde tritt jetzt etwas anderes. An die Stelle dieser Begierde tritt der in unserm



Atsralleib und Ich auftauchende Gedanke an unsern physischen Leib. Wir schauen unsern physischen Leib jetzt an. Er lebt in unserm Bewusstsein. Er wird ein Inhalt unsers Bewusstseins. Und das Auflösen unseres physischen Leibes in seine Elemente, das bewirkt nun in uns, dass wir das Bewusstsein unseres physischen Leibes durch die Zeiten hindurchtragen, die zwischen Tod und neuer Geburt liegen. Dadurch aber wissen wir, gleichsam uns erinnernd an unsern physischen Leib, die ganze Zeit über zwischen ~~dem~~ Tod und neuer Geburt, von uns als einem Ich. Es tritt also an die Stelle des Tragens des physischen Leibes ein Wissen von dem physischen Leibe; es tritt ein Bewusstseinszustand, ein Bewusstsein des physischen Leibes ein. Dieses ganze Erfühlen des physischen Leibes, das wir haben zwischen Geburt und Tod, das wird ersetzt nach dem Tode durch das Bewusstsein von unserm physischen Leib. Und durch dieses Bewusstsein von unserm physischen Leib, also durch einen rein geistigen Zustand, hängen wir des weitern mit dem Erdenleben genug zusammen.

Nun wissen wir, dass das nächste Phänomen, die nächste Tatsache, die nach dem Tode eintritt, das Ablegen, das Sichtrennen von dem Aetherleibe ist. Durch den Aetherleib hängen wir zusammen mit allem Ausserirdischen. Wie wir durch den physischen Leib mit dem Irdischen zusammenhängen, so hängen wir durch den Aetherleib mit allem Ausserirdischen zusammen. Wenn der Aetherleib sich von uns loslöst, so geht dieser Aetherleib -das können Sie aus den verschiedenen Andeutungen entnehmen- in die Aetherwelt über. Der physische Leib geht in die physische Erdenwelt über; der Aetherleib geht in die Aetherwelt über. Aber es wäre ganz falsch, meine lieben Freunde, wenn Sie sich diesen Uebergang

des Aetherleibes in die Aetherwelt auch als ein solches Auflösen vorstellen würden, wie den Uebergang des physischen Leibes in die physische Erdenmaterie. Es ist kein Auflösen, sondern das, was in diesen Aetherleib von dem Menschen hineingearbeitet ist, das bleibt darinnen. Der Aetherleib vergrössert sich. Nur bei jung Verstorbenen löst er sich auf. Er vergrössert sich, er geht in die Aetherwelt über, aber so, dass er das hineinträgt in die Aetherwelt, was er zwischen Geburt und Tod von den Menschen bekommen hat. Das trägt er in die Aetherwelt hinein, und wir bereichern die Aetherwelt dadurch nach unserm Tode. Wir können also nicht sprechen von einem Auflösen des Aetherleibes im Aetherischen, sondern wir müssen da schon versuchen, einen ganz/ändern Vorgang zu denken, als er in der physischen Welt sein kann. Und es ist gut, z.B. dafür ein Wort zu wählen, das sich nicht deckt mit unseren, eben physischen, Vorgängen. Ich habe viel nachgedacht darüber, und wenn ich bezeichnen will die Art und Weise, wie der Aetherleib aufgenommen wird in der Aetherwelt, so kann ich das bezeichnen mit "inbinden". Der physische Leib also unterliegt einer Auflösung, der Aetherleib unterliegt einer Inbindung. Das heisst: das, was wir ihm gegeben haben, das wird hineingebunden, wird verbunden mit der ganzen Aetherwelt. Als Gegensatz zu dem "Auflösen" sagen wir "Inbinden".- So ist es gut, wenn wir versuchen, für eine Tatsache, die es in der physischen Welt nicht gibt, auch wirklich einen Ausdruck zu gebrauchen, den es in der physischen Welt nicht gibt, der in einer gewissen Weise bezeichnet dasjenige, um was es sich handelt. Man kann sagen: ein Inbinden, weil ja folgendes eintritt, meine lieben Freunde,:

Nehmen wir z.B. an, jemand hätte seinem Aetherleib dieses

oder jenes während seines Lebens mitgeteilt. Der Aetherleib, ich sagte es heute schon- steht mit allem Ueberirdischen in Zusammenhang. Also insofern der Mensch während seines Lebens etwas aufnimmt, -und das tun ja auch die Materialisten- was Ueberirdisch ist, lebt das in diesem Aetherleib darinnen. Das wird jetzt einverleibt der Aetherwelt. Das wird hineingebunden in die Aetherwelt. Und wenn man mit einem geweckten Seelenaugē den von einem Menschen abgelegten Aetherleib betrachtet, so findet man darinnen eine Auskunft über eine ganz bestimmte Frage. Man kann sich die Frage beantworten: Was konnten die Himmel (um diesen Ausdruck zu gebrauchen für alles Ueberirdische) -was konnten die Himmel aus diesem Menschen während seines Lebens für sich machen? Was konnten die Himmel aus diesem Menschen für sich machen? - Das ist so ausserordentlich verschieden von dem, meine lieben Freunde, was die Erde machen kann aus dem Menschen, was sie für den physischen Raum machen kann aus dem Menschen. Wenn wir den physischen Ueberrest eines Menschen betrachten: Ein Häuflein Erde! Für das physische Auge gleich dem übrigen Erdenstoffe. Und man hat so gewissermassen die Voraussetzung: ach, die Erde wäre dasselbe, wenn auch nicht dieses Häuflein Erde ihr beim Tode eines Menschen einverleibt worden wäre. Man hat die Voraussetzung, dass die Erde nicht viel anders dadurch geworden wäre, wenn dieses Häuflein Erde, das ihr bei der Geburt eines Menschen gewissermassen entrissen wird, ihr nicht wieder zurückgegeben würde.

Ein anderes Urteil aber hat derjenige, der das nach dem ent-
Tode ~~bestehende~~ bestehende Verhältnis des Aetherleibes zu dem, was ich jetzt die Himmel genannt habe, betrachtet. Der könnte nur sagen: Für alles, was der Mensch sich während seines Lebens erarbeitet hat durch sein Denken, Fühlen und Wollen, was durch sein ganzes Sein

und was durch sein Tun eingeflossen ist in die Erde, für das sind die Himmel, indem es in sie eingeflossen ist, voller Dankbarkeit; und eine Wolke von Dankbarkeit bekommt der zu sehen, der sein geistiges Auge hineinerstreckt in einen, von einem solchen Menschen abgelegten Aetherleib. Einen anderen Eindruck bekommt man, wenn man von aller Dankbarkeit baren Eindruck, wenn man den Aetherleib eines Menschen betrachtet, der nicht den Himmeln etwas geschenkt hat durch sein Denken, Fühlen und Wollen. Es tönt uns gar kein Wort von Dank entgegen, wenn ein solcher Mensch seinen Aetherleib abgelegt hat. Die Himmel tönen uns Dankbarkeit entgegen für all dasjenige, was der Mensch während seines Lebens durch seinen Aetherleib der Erde einverleibt hat. In sich gebunden haben die Himmel des Menschen Aetherleib.

Auch mit solchen Dingen, meine lieben Freunde, hängt es zusammen, was gestern angedeutet worden ist, dass, wenn wir Geisteswissenschaft richtig betrachten, jeder geisteswissenschaftliche Begriff sich in unserer Seele moralisch vertieft, eine ethische Nuance bekommt, und uns zugleich mit Lebenskräften durchdringt.

Nun fassen wir einmal ins Auge, was wir eben gesagt haben in diesen Vorträgen: dass der Mensch, wenn er aufsteigt in die geistigen Welten, (und er tut ja das auch nach dem Tode) dass der Mensch dann eine ganz andere Art des Bewusstseins, eine ganz andere Art des Anschauens hat. Ich habe es oft angedeutet, wie das Denken innerlich beweglich wird. Aber das ist ja nur die erste Stufe des Aufsteigens in die geistige Welt. Wenn man weiter in die geistige Welt aufsteigt, -und der Mensch steigt schon weiter in die geistige Welt auf, wenn er seinen Aetherleib abgelegt hat, also bald nach dem Tode- da ist das Bewusstsein ganz anders geartet, als es hier in der physischen Welt geartet ist. Hier in der phy-

sischen Welt haben wir die Gegenstände ausser uns. Wir nehmen sie wahr. Wir nehmen Objecte wahr in der physischen Welt. Wir stehen ausserhalb dieser Objecte. Wenn wir so weit aufgestiegen sind, wie ich es jetzt gemeint habe, in die geistige Welt, dann stehen wir nicht mehr solchen Objecten gegenüber. Sondern dasjenige, meine lieben Freunde, was hier in der physischen Welt von Tieren und Menschen das Undurchdringlichste ist, deren inneres Seelenleben, das wird für die Wesen der höheren Welten das Durchdringlichste. Wir nehmen teil an dem Seelenleben der höheren Welten. Nicht haben wir eine Welt von Objecten, von Gegenständen ausser uns, sondern eine Welt von Wesen haben wir ausser/uns. Das ist das Bedeutsame.

Nicht wahr, wenn wir hier als Mensch auf dem physischen Plan neben einem andern Menschen stehen, dann steht der eine hier, der andere da. Zwischen uns ist ein Tisch. Den greifen wir beide an, der ist ein Object, ein Gegenstand, aber selbständig. Der Leib des Andern ist auch ein Gegenstand. Diese Gegenstände, die müssen Sie sich wegdenken. Sie müssen denken, wie Sie in einer Welt von Seelen sind. Da sind Sie mit Wesen zusammen, wie hier mit Ihren Gedanken und Gefühlen. Sie kommen nicht mit einem Angelos zusammen dadurch, dass Sie seine Hand ergreifen, sondern Sie kommen mit einem Angelos zusammen dadurch, dass Sie ^{mit} seinen Gedanken, Gefühlen zusammen leben. Ich habe oftmals gesagt: in die Gedanken, in die Gefühle herein kommen diese Wesenheiten. Wirklich, wir drücken es richtig aus, wenn wir sagen: diese Wesenheiten leben in uns.

Sie finden schon in meiner "Geheimwissenschaft" das dargestellt, was ich jetzt eben gesagt habe. Da ist es schon voll ausgesprochen, dass wir nach dem Tode mit dem Wesen, die auch "nach dem Tode" leben, wenn ich mich so ausdrücken darf, in einer viel innigeren Gemeinschaft sind, als wir jetzt mit Menschen auf der Er-

~~REXED~~ de sein können, weil wir mit ihnen viel inniger zusammen leben als mit unseren Gedanken und Empfindungen. Und auch, wenn wir uns erringen durch dasjenige, was gesagt wurde: durch Vorlesen den Toten und dergl., den Toten, denen wir mit unserer Seele nahestanden hier auf Erden, -wir werden uns hinaufringen müssen durch dieses innerliche Zusammenleben.

Wie wenig die Menschen geneigt sind, auf diese höheren Begriffe des Verinnerlichten Zusammenlebens wirklich einzugehen, das zeigt sich am besten bei dem materialistischen Spiritisten. Das mag ein komischer Ausdruck sein, materialistische Spiritisten, aber ein grosser Teil der Spiritisten will, damit sie den Geist sehen, ihn auf materielle Weise sehen, sei es als Lichtschein, oder dass sie von den Geistern angegriffen werden; das ist eine Vermaterialisierung der ganzen geistigen Welt. Wir müssen uns schon aneignen die Möglichkeit, tiefere Wirklichkeit voraussetzen, als diejenige ist, die auf diese Weise durch die Sinne vermittelt ist. Es hat ja sogar etwas ganz Absurdes, meine lieben Freunde, wenn der materialistische Spiritist schliesslich die Toten sehen will mit dem physischen Auge, während er doch nicht voraussetzen kann, dass er nach dem Tode die Toten mit physischen Augen sehen wird. Man muss trachten, wenn man einen Toten sehen will, ihn so zu sehen, wie man die Lebenden nach dem Tode sehen wird, d.h.: ohne das physische Auge selbstverständlich.

Diese Tatsache, dass man mit einer ganz anderen Weise des Bewusstseins der geistigen Welt gegenübertreten muss, als der physischen Welt, diese Tatsache drückt man dadurch aus, dass man sagt: die physische Welt sieht man objectiv, die geistige Welt sieht man subjectiv. Das heisst, so wie man das Subjective erlebt, nur erweitert auf die geistige Welt, so sieht man das Geistige. Es ist

ein viel intensiveres Sehen, als das physische, aber es ist ein subjectives Sehen, ein wirkliches Verbundensein mit dem, was man wahrnimmt.

In der neueren Zeit haben recht wenig Menschen geahnt, dass man eigentlich so von der geistigen Welt sprechen muss. Und diejenigen, die es geahnt haben, haben mit den Worten gerungen, um es auszusprechen. Einer derjenigen, der es versucht hat, etwas auszudrücken, wie man zu der geistigen Welt stehen muss, der ist gleich zu weit gegangen. Ich meine Berkeley. Er ist zu weit gegangen. Denn ihm wurde klar, dass der Mensch, so wie er die materielle Welt wahrnimmt, nicht sagen kann: So wie ich wahrnehme, steht etwas dahinter; ob hinter den Tönen, den Farben, noch etwas dahinter ist, das kann man nicht nur nicht sagen, sondern es kam ihm absurd vor. Man kann nur sagen: Sein = Wahrgenommenwerden. Es ist überhaupt kein anderes Sein als das Wahrgenommenwerden, sagte er.

Nun, er hatte recht und unrecht. Er hatte insofern recht, als er sagte: es ist eine grobklotzige Vorstellung, zu glauben, dass ausser dem, was wir wahrnehmen, noch ein Materielles ^{be-}stehe; es gibt nur Geister und deren Wahrnehmung. Das heisst: Für den Bischof Berkeley ist die Sache so, radikal gesprochen: Wir sind hier zusammen, so und so viele Menschen. Vom Standpunkte des gewöhnlichen Lebens urteilend, sagen wir: da sitzen die Menschen, die haben ihre Leiber usw.; aber das ist nicht wahr, würden Berkeley sagen; es sind nur Seelen da, und die Leiber leben nur in der Wahrnehmung der Seelen. Das heisst: Jede Seele, die da ist, die hat in sich so etwas, wie ein inneres Traumbild von dem Leibe der anderen, aber man soll nur ja nicht glauben, dass, wenn Frä. Mücke z.B. Frau Kinkel betrachtet, dass sie Frau Kinkel sieht, oder umgekehrt, dass Frau Kinkel Frä. Mücke sieht. Sie nimmt eben

nur die Seele wahr, das andere ist Schein. Seelen sind da; Sein ist Wahrgenommenwerden. Nur in einer gewissen Weise, sehen Sie, hatte der Bischof Berkeley recht, aber er war eben nicht Geisteswissenschaftler, und da konnte ihm folgendes nicht klar werden; folgendes, das ich Ihnen am leichtesten in dieser Art vor Augen führen kann: Nehmen wir an, ich will sagen: Frau K. würde nicht Frä. M. betrachten, sondern sie würde irgend einen Vorgang betrachten, der vor 5 Tagen vor sich gegangen ist; der würde ihr jetzt gerade einfallen. Ein Vorgang, der ist doch kein Geist! Nehmen wir an, sie hätte damals einen Topf zerbrochen, das würde ihr jetzt gerade einfallen. Sie hat das ganze Bild, wie der Topf ihr aus den Händen geraten und dann zerbrochen ist, in ihren Gedanken.

Man kann doch ganz gewiss sagen: das ist keine andere Seele! Demnach, wenn Sie die ganze Seele nehmen, wie sie jetzt ist, so ist dieser Vorgang, der jetzt in der Seele aufsteigt, etwas, was gerade so auf objective Weise wahrgenommen wird, wie der Gegenstand des Topfes. Das erste Mal wurde ein Gegenstand wahrgenommen und eine Vorstellung gebildet. Das andere Mal steigt ein Vergangenes auf und wird bewusst. Das ist jetzt auch in der Seele darinnen. Das war in diesen 5 Tagen nicht immer in der Seele. Nehmen wir an, -zu ihrem Heil- in den 5 Tagen hätte Frau Kinkel das Ereignis grösstenteils vergessen, und jetzt steigt das Bild wieder auf. Da haben Sie etwas, was kein Geist ist; denn dieses Zerbrechen des Topfes ist kein Geist und keine Seele, kommt aber doch in die Seele hinein; ist etwas Objectives.

Nun habe ich früher gesagt: Dasjenige, was draussen in der Welt ist, das ist eigentlich ein Vergangenes, etwas längst Vergessenes. Wenn Sie das in Betracht ziehen, so werden Sie sich ein Bild machen können von dem, was eigentlich die Aussenwelt ist,

insöfern als wir sie als Aussenwelt, nicht als andere Seelen wahrnehmen.



~~UND ZUM~~ Schematisch gezeichnet: dieses sei eine Seele, (grün) darin sei der Vorgang des zerbrochenen Topfes, (rot) noch ein anderer Vorgang: Der Umkreis desjenigen, was unmittelbar bewusst ist; das sei innerhalb dieses Kreises. (weiss)

Dass der zerbrochene Topf vorgestellt werden kann, dass beruht darauf, dass er herausgegangen ist aus dem Bewusstsein und wieder zurückkommen kann ins Bewusstsein. Er ist ins Unterbewusstsein hinuntergedrängt worden. Wie mancher hat Sehnsucht, einen solchen Vorgang ins Objective hinunterzudrängen! Und wenn die Dinge nun ganz hinuntergedrängt werden, so leben sie ausserhalb. Nur dass die Dinge und Vorgänge, die wir um uns herum haben, schon während der Mondenzeit und Sonnenzeit gedacht worden sind von den Wesen, und dann hinuntergedrängt worden sind ins Objective, und dann objectiv gemacht sind. Alles, was wir um uns herum haben, ist einmal gedacht worden. Die ganze Umwelt um uns herum ist das, was die Götter einmal gedacht und vergessen haben.

Also der Berkeley hat unrecht, wenn er sagt, dass es nichts draussen gibt, sondern nur Seelen. Denn draussen sind die Dinge, die vergessen worden sind. Selbstverständlich sind Ihre Leiber nicht alle vergessen worden, denn schon während der Saturnzeit und bis in die Erdenzeit hinein ist daran gearbeitet worden. Dessen müssen wir uns klar sein, dass Bewusstsein vor dem Sein ist; dass das Seiende, dass draussen ist, aus seinem Sein herausgesprungen ist, wie das, was wir erst vergessen haben, und jetzt nur in der Erinnerung haben, die ^{die} erste Stufe des Objectiven ist. Und weil wir mit der ganzen geistigen Welt verbunden sind, können

wir wahrnehmen das, was die Götter gedacht haben vor Zeiten.

Jetzt aber, indem Sie dieses ins Auge fassen, meine lieben Freunde, wird Ihnen auch klar sein, wie wichtig es ist, dass eine objective Welt herausgesetzt wurde aus den subjectiven Welten. Denn, ich habe es schon auseinandergesetzt, wie der Gedanke intakt bleiben muss, wenn wir das Ichbewusstsein uns bewahren wollen, so müssen die Götter die ganze Welt aus sich heraussetzen, um an dieser Welt ihr Bewusstsein zu haben. Und so setzt der Mensch, meine lieben Freunde, nach dem Tode seinen physischen Leib und seinen Aetherleib heraus, um durch dieses Heraussetzen ein höheres Bewusstsein zu haben. Der Tod ist etwas Schreckliches allein von dem Gesichtspunkte der physischen Welt aus gesehen. Von dem Gesichtspunkt der geistigen Welt aus gesehen, in der wir uns nach dem Tode sogleich befinden, ist der Tod der Ausgangspunkt des ganzen späteren Bewusstseins. Indem wir zum Tode zurückblicken, facht sich in uns das Bewusstsein an, das wird zwischen dem Tod und einer neuen Geburt haben. Und so wenig der Mensch hier in der physischen Welt auf seine eigne Geburt zurückschauen kann, so sehr blickt er fortwährend, als zu dem herrlichsten Augenblick seines letzten Lebens, zu seinem Tode hin nach dem Tode. Es ist gleichsam so, dass, wenn wir zurückschauen in der Zeit nach dem Tode, dann stossen wir zuletzt auf den Tod auf; und dieses Aufstossen auf den Tod, der wie in der Perspective, in der Zeitenperspective vor uns steht, das gibt uns das Ichbewusstsein, das fortdauernde Ichbewusstsein nach dem Tode, das also auch eine Spiegelung ist, ein Spiegelbild eben von der Tatsache des Todes.

So wachsen wir, indem wir durch den Tod gehen, aus der Anschauung heraus, die uns zwingt in der physischen Welt, auf Gegenstände hinzuschauen; und wir wachsen in die Anschauung hinein, in

der wir uns so fühlen: Wir werden immer mehr und mehr aufgenommen in die geistigen Welten, wir kommen immer mehr und mehr zusammen mit geistigen Welten. Hier, solange wir in unserm Leibe leben, umfassen uns unsere Gedanken, Gefühle und Willensimpulse, unser moralisches Bewusstsein. Indem wir durch den Tod gegangen sind, erfassen die anderen geistigen Wesenheiten zwischen Tod und neuer Geburt unsere Gedanken; sie leben in uns. Wir vervielfältigen uns. Unser Bewusstsein breitet sich aus. Aus einer Einheit werden wir die Vielheit, die Einheit in der Vielheit. Und die Vielheit offenbart sich, indem sie unsere Einheit in sich aufnimmt.

Das Hineinwachsen also in die geistige Welt, die wir gewöhnlich bezeichnen als die Welt der Hierarchien, das ist es, was auftritt, sobald der Mensch in die geistige Welt hineingeht. Sodass, während der Mensch hier auf der Erde spricht von Gegenständen und von Erlebnissen, die er mit Gegenständen hat, spricht der Tote von lauter Wesenheiten und von Mitteilungen, die ihm die Wesenheiten machen; vom Zusammensein mit anderen Wesenheiten; von starkem und schwachem Zusammensein mit anderen Wesenheiten usw., usw.

Man kann sich eben nur nach und nach bemühen, meine lieben Freunde, ich möchte sagen, eine halbwegs adäquate Vorstellung zu geben von dem, wie dieses Hineinwachsen in die geistigen Welten ist. Nun, nachdem wir versucht haben, einen Begriff zu bekommen von diesem Hineinwachsen in die geistigen Welten, wollen wir auch noch versuchen, einen Begriff zu bekommen von dem genaueren -wenigstens einiges Genaueres- über die Art dieses Hineinwachsens.

Nehmen wir wiederum einmal das, was wir gestern betrachtet haben: das Sterben des Menschen im jugendlichen Alter, und das Sterben des Menschen, wenn er alt geworden ist.

Der Mensch, wenn er jung stirbt, er geht durch die Pforte des Todes. Der physische Leib löst sich auf, der Aetherleib inbindet sich. Wenn er aber ^{so} ganz jung durch die Pforte des Todes gegangen ist, so bekommt er mit einer ganz besonders stark wirkende Vorstellung von dem inneren Zusammenhang dieses Wunderbaus, als den wir den menschlichen Leib empfinden müssen. Gerade dieses ist eines der hervorragendsten inneren Erlebnisse des jung verstorbenen Menschen, dass er durch die Pforte des Todes hindurchträgt ein starkes inneres ~~de~~ Vorstellungsbewusstsein von dem Wunderbau des physischen Leibes. Es gibt ja wirklich nichts auszudenken, was so wunderbar gebaut ist, als der physische Menschenleib. Aber gerade davon ist der jugendlich Verstorbene ganz erfüllt. Und dieses innere Erfülltsein mit einer solchen Vorstellung, es bringt dem jugendlich Verstorbenen erstens zusammen, so, dass seine Seele intim zusammenwächst, mit den Wesen, die zu der Hierarchie gehören, die wir die Geister der Form nennen. Und so sieht man, dass die jugendlich Verstorbenen mit besonderer Huld und Gnade empfangen werden von den Geistern der Form. Und ausserdem wachsen sie zusammen mit den Geistern aus der Hierarchie des Willens.

Ich möchte sagen: Diese Geister des Willens und die Geister der Form stehen so zur Welt, dass sie fortwährend dem, der *sich in* *einlässt* *se* *.....*, als ihr Geheimnis zurufen: Unser sind diejenigen, die früh ihren Leib verlassen mussten auf Erden, denn was sie uns bringen, das ist eine wichtige Ingredienz für unser Schaffen am Erdenprozess.

Wer alt stirbt, der ist wenig durchdrungen von den Weltbegriffen des menschlichen Leibes. Sondern der ist in sich mehr durchdrungen von den Weltbegriffen des ganzen Universums, von den Weltbegriffen des ganzen Kosmos. Mehr nach dem äussern rich-

tet sich der Gedankeninhalt und der Gefühlsinhalt des alt gewordenen Verstorbenen. Und er wächst insbesondere rasch und leicht zusammen mit denjenigen Geistern, die wir die Geister der Bewegung nennen und dann wächst er zusammen mit denjenigen, die wir die Geister der Weisheit nennen und diese sind es, die ihn in Huld und Gnade aufnehmen. Und man bekommt einen starken Eindruck, wenn man dieses im einzelnen untersucht, meine lieben Freunde, wie die Menschen da zusammenhängen nach dem Tode mit den höheren geistigen Wesenheiten. Wirklich, wenn man liebevoll eingeht auf das, was die Geisteswissenschaft erforschen kann, -es bleibt nicht bei leeren Abstraktionen, bei einem vagen Reden vom Geiste, bei einem vagen Reden davon, dass der Mensch aufgenommen wird von ~~Geiste~~ einer geistigen Welt, sondern man kann hindeuten darauf, wie der eine aufgenommen wird von den Geistern der Bewegung und der Weisheit, wie der andere aufgenommen wird von den Geistern der Form und den Geistern des Willens. Und dann erhält man eine Vorstellung davon, wie im Grunde genommen alles, von einem höheren Gesichtspunkte aus betrachtet, gut ist, was geschieht; wie dasjenige, was unverständlich bleibt, vom Gesichtspunkte der physischen Welt aus, vom höheren Gesichtspunkte aus voll verständlich wird. Denn nicht allein mit den Altgewordenen wissen die Geister der höheren Hierarchien etwas anzufangen, sondern vor allen Dingen auch mit den jung Verstorbenen. Keiner hat umsonst gelebt, und der ganze Werdeprozess der Menschheit könnte nicht bestehen, wenn nicht alles so geschähe, wie es nun schon einmal in der Welt geschieht.

Aber einen Begriff, einen immer erweiterten Begriff von allen diesen Dingen, man kann ihn nur erhalten, meine lieben Freunde, wenn man wirklich auf die Geisteswissenschaft eingeht, und wenn man wirklich sich ein bisschen durchdringen kann mit dem Bewusstsein

tet sich der Gedankeninhalt und der Gefühlsinhalt des alt gewordenen Verstorbenen. Und er wächst insbesondere rasch und leicht zusammen mit denjenigen Geistern, die wir die Geister der Bewegung nennen und dann wächst er zusammen mit denjenigen, die wir die Geister der Weisheit nennen und diese sind es, die ihn in Huld und Gnade aufnehmen. Und man bekommt einen starken Eindruck, wenn man dieses im einzelnen untersucht, meine lieben Freunde, wie die Menschen da zusammenhängen nach dem Tode mit den höheren geistigen Wesenheiten. Wirklich, wenn man liebevoll eingeht auf das, was die Geisteswissenschaft erforschen kann, -es bleibt nicht bei leeren Abstraktionen, bei einem vagen Reden vom Geiste, bei einem vagen Reden davon, dass der Mensch aufgenommen wird von ~~Geiste~~ einer geistigen Welt, sondern man kann hindeuten darauf, wie der eine aufgenommen wird von den Geistern der Bewegung und der Weisheit, wie der andere aufgenommen wird von den Geistern der Form und den Geistern des Willens. Und dann erhält man eine Vorstellung davon, wie im Grunde genommen alles, von einem höheren Gesichtspunkte aus betrachtet, gut ist, was geschieht; wie dasjenige, was unverstänglich bleibt, vom Gesichtspunkte der physischen Welt aus, vom höheren Gesichtspunkte aus voll verständlich wird. Denn nicht allein mit den Altgewordenen wissen die Geister der höheren Hierarchien etwas anzufangen, sondern vor allen Dingen auch mit den jung Verstorbenen. Keiner hat umsonst gelebt, und der ganze Werdeprozess der Menschheit könnte nicht bestehen, wenn nicht alles so geschähe, wie es nun schon einmal in der Welt geschieht.

Aber einen Begriff, einen immer erweiterten Begriff von allen diesen Dingen, man kann ihn nur erhalten, meine lieben Freunde, wenn man wirklich auf die Geisteswissenschaft eingeht, und wenn man wirklich sich ein bisschen durchdringen kann mit dem Bewusstsein

118 davon, dass es unserer Zeit ist, die so geistverlassen ist, die so ist, dass die Menschen nicht denken wollen. 118

Sehen Sie, ich habe Ihnen hier einmal ein Beispiel eines Philosophen angeführt, der also wirklich denkt, wirklich gedacht hat, und von dem ich Ihnen einen solchen Ausspruch angeführt habe zum Zeugnis dafür, dass er ein wirklich denkender Philosoph ist, das heisst. ein solcher, der nicht allein weiss, sondern darüber nachdenkt, wie viel der Mensch mit dem, was auf dem physischen Plan erfahren werden kann, wissen kann: der wirklich nachdenkt! Man darf ja sagen: je dümmer die Menschen sind, desto gescheiter fühlen sie sich zumeist. Je gescheiter sie sind, desto mehr wissen sie, was nötig ist, um auf den Sinn des Lebens zu kommen. Deshalb habe ich Ihnen vor einiger Zeit den Ausspruch eines Menschen vorgelesen, der viel gedacht hat, der da sagt: es könnte jemand die Behauptung aufstellen, in dem Hühnerei stecke nicht bloss das Eiweiss, und der Dotter, sondern ausserdem ein übersinnliches Gespenst, und dieses Gespenst verkörpere sich, mische sich mit der Materie, und so weiter, und so weiter ... und wenn es fertig ist, durchbreche es mit Piepen schon die harte Eierschale und laufe sogleich auf die ihm vorgestreuten Körner zu und picke sie auf.

Das heisst: einer, der wirklich sich das Philosophieren hat sauer werden lassen, der weiss, wie wenig man wissen kann mit der gewöhnlichen Vorstellung: er sagt, dass es keine absurde Vorstellung sei, dass im Hühnerei ein Gespenst drinnen stecke!

Derselbe Philosoph erwähnt in seinem Buche "Gedanken und Tatsachen" auch noch Weiteres (ich führe dieses an aus dem Grunde, weil daran gesehen werden kann, wie Leute, die wirklich denken, sehen, was man mit dem an der Aussenwelt gefesselten Denken heute eigentlich ausrichten kann). Otto Liebmann, der ein gründlicher Denker war, aber nur eben sich beschränken wollte mit der Anschauung des

physischen Planes, sagt unter anderem: Nicht nur Kinder, abergläubische Damen und phantastische Dichter, sondern auch aufgeklärte Denker haben von jeher die körperliche Welt als etwas durchgängig Beseeltes angesehen. . . . Also der Philosoph von heute, der wirklich denkt, der muss daran erinnern, dass denkende Menschen, nicht nur die Kinder usw, die Körperwelt als beseelt angesehen haben. Dem Thales wird der Ausspruch in den Mund gelegt: die ganze Welt ist voll von Seele. ^dDer Philosoph erinnert daran, dass das keine absurde Vorstellung ist, sondern dass man schon darauf kommen könne: Aristoteles und die Aristoteliker nahmen astrale Geister an. Was kann man mehr wünschen, als dass nicht nur die vertrackten Geisteswissenschaftler von Astralgeistern reden, sondern dass auch der wirklich denkende Philosoph kommt und sagt: Ja, mit meinem Wissen kann ich nicht widersprechen, wenn Aristoteles und die Aristoteliker Astralgeister angenommen haben!§

Und die Lehre von der Beseeltheit der Weltkörper hat sich bis auf die neuere und neueste Zeiten fortgeerbt. Kepler redet von der Intelligenz der Planeten, und schildert unsere Erde als ein gewaltiges Tier, das walfischartige Respiration in Perioden, eine von der Sonnen-Urzeit abhängiges Schlafen und Erwachen, ein Anschwellen und Sinken des Ozeans hat. - Giordano Bruno hat am verständlichsten schon diese Idee im einzelnen ausgemalt, dass alles in der Welt lebendig sei, hat hingewiesen auf Ebbe und Flut, die Wirkungen der Erde auf Vulkanausbrüche . . . Goethe sagt zu Eckermann (am 11. ^{April} Juli 1827): Ich denke mir die Erde mit ihrem Dunstkreis wie ein grosses Tier, das im ewigen Ein- und Ausatmen begriffen ist. Gustav Theodor Fechner hat ein Büchlein geschrieben - ein Zwischending zwischen Ernst und Scherz - Fechner war nämlich einer von denjenigen, welche sich,

was sie aussprechen wollten, so gedacht haben, dass sie es in Scherz gekleidet haben, die also die sie umgebende Welt für zu töricht halten, um dasjenige aufzunehmen, wenn es im Ernste gesprochen ist, oder es vermeiden wollen, nicht verstanden zu werden wegen des Ernstseins. So hat wirklich Gustav Theodor Fechner manches im Scherze ausgesprochen. Er was ja überhaupt ein zum Scherzen aufgelegter Mensch. Sie wissen ja - ich habe das schon einmal erzählt in den Vorträgen - er hat das Buch geschrieben "Schleiden und der Mond". G.T.Fechner hat sich nämlich damit befasst, die Einwirkung des Mondes auf die Witterungsverhältnisse näher zu untersuchen, und da hat er dann manches darüber geschrieben. Der materialistische Botaniker Schleiden hat sich sehr lustig darüber gemacht, aber dann hat ja Fechner seinerseits Schleiden einfach zurückgewiesen in seinem Buche "Schleiden und der Mond". (Es ist derselbe Fechner, der einmal vor langer Zeit - schon in seiner Jugend - die Leichtsinnigkeit der naturwissenschaftlichen Denkweise in einer schönen kleinen Schrift gegeißelt hat. Es gibt eine kleine Schrift von G.T.Fechner, in der er ganz naturwissenschaftlich vorgeht - aber er entwickelt die ganze Sache im Ernste - in der Schrift beweist er, dass der Mond aus Jodin ^(Jod) besteht! Er will damit zeigen, dass man mit naturwissenschaftlicher Denkweise ganz genau beweisen kann, dass der Mond aus Jodin besteht. So wie man anderes ganz genau naturwissenschaftlich beweisen könne, so würde man auch mit genau denselben Schlüssen, mit denen man die anderen Dinge beweist, beweisen können, dass der Mond aus Jodin besteht.) Und als die Männer sich garnicht einigen konnten über die Fechnerschen Behauptungen in bezug auf die Einwirkungen des Mondes auf die Witterungsverhältnisse, hat Fechner gesagt: Dann werden wir vielleicht die Geschichte durch die Frauen ausmachen lassen! Es waren dazumal noch einfachere Verhältnisse: man hat, um Wasser zum Waschen zu bekommen,

die Eimer in den Regen hinausgestellt. Und da sagte G.T. Fechner sich: Der gute Professor Schleiden will durchaus nicht glauben, dass in gewissen Zeiten des Mondes es weniger regnet als in anderen Zeiten des Mondes. Wir können das vielleicht auf dem Umweg über die Frau Professor Schleiden machen! - Da es ihrem Gatten einerlei sein konnte, dass die Witterungsverhältnisse zu gewissen Mondzeiten so oder anders sind, so könnte ja seine, des Professors Schleidens Frau, in der Zeit ihre Eimer herausstellen in den Hof, in der Fechner ausgerechnet hat, dass weniger Wasser kommt, und die Frau Fechner würde dafür die Eimer hinausstellen in der Zeit, in der von ihm ausgerechnet sei, dass mehr Wasser falle! - Ich will nicht weiter ausführen, dass die Frauen nicht so leicht damit übereinstimmen konnten wie ihre Gatten denn Frau Professor Schleiden war doch etwas neidisch auf Frau Professor Fechner, weil die durch die Vorurteile ihres Mannes immer weniger Wasser bekam als die Frau Professor Fechner!

"Zendavesta", ein höchst seltsames Buch, wie andere Schriften dieses seltsamen Kopfes!

Richardson 2.

Und weiter sagt der vorhin erwähnte Denker: Aber in Abetracht unserer völligen Unwissenheit über die Wurzeln des geistigen Lebens könnte man doch die Frage aufwerfen, die der ernsthafte Lessing am Ende seiner "Erziehung des Menschengeschlechtes" von der Seelenwanderung aufwirft. Ist diese Hypothese denn darum so lächerlich, weil sie die älteste ist, weil der menschliche Verstand sogleich darauf verfällt?

Was will man mehr? Dass kein scharfsinniges Denken einen behüten kann davor, die Lehre von der Wanderung der Seelen anzunehmen: das sagt dieser Mann ganz trocken heraus! So reden eben diejenigen, die denken gelernt haben und die wissen, wie wenig das Denken, das sich

auf den physischen Plan beschränkt, aufklären kann über die wirklichen Wurzeln des Lebens.

Alle diese Dinge zeigen natürlich für den, meine lieben Freunde, der ganz im Ernst auf die inneren Impulse der geisteswissenschaftlichen Bewegung einzugehen vermag, wie notwendig diese geisteswissenschaftliche Bewegung für die Gegenwart ist und für die nächste Zukunft. Und es schadet nichts, wenn wir immer wieder und wieder uns mit dem Ernste, der unserer geisteswissenschaftlichen Bewegung zugrunde liegen muss, bekannt machen. Dieser Ernst ist es ja, der uns eigentlich zusammenhalten muss. Wirklich, man muss immer mehr und mehr sich auf diesen Ernst unserer Bewegung besinnen, um über manches, was unsere Bewegung schwierig macht, eben die richtige Empfindung haben zu können.

Und da möchte ich, meine lieben Freunde, wirklich immer wieder und wieder nichts unversucht lassen, Ihnen nahezu legen, dass wir schon an diesen Ernst unserer Bewegung denken müssen, und dass wir wirklich versuchen sollen, sorgfältig alles zu tun, was gegenüber der Aussenwelt diesen Ernst unserer Bewegung geltend machen kann und ihn auch aufrecht erhalten kann.

Es darf ja gesagt werden, meine lieben Freunde: durch die Sorglosigkeit unserer Mitglieder wird unserer Bewegung der Lebensatem eigentlich wirklich recht schwer. Und es kostet schon einiges inneres Schweres, wenn man sich dazu entschliessen muss, die intimen, bedeutsamen und ernstesten Wahrheiten der Geisteswissenschaft auszusprechen, und wenn doch immer wieder und wieder die Bemerkung gemacht werden kann, dass der ganze Zusammenhang mit unserer Lehre von manchem unter uns doch zu leicht genommen wird. Ich will heute nicht hinweisen auf Einzelheiten, wie uns manche Mitglieder das Leben recht

sauer und schwer machen. Wir leben nun einmal in abnormen Zeiten, und es ist wirklich nicht nötig, alles mögliche über alle möglichen Landesgrenzen zu schreiben. Wir müssen unsere Bewegung als etwas Heiliges hüten, sonst kommen wir nicht weiter. Wir müssen doch immer ins Auge fassen, dass wir von einer Welt umgeben sind, die im aller-eminetsten Sinne unsympathisch gegenübersteht unserer Bewegung, und die überall einhaken will, so sie überhaupt einhaken kann.

Um das Rechte zu finden, meine lieben Freunde, ist es notwendig, dass wir wirklich mit den richtigen Gefühlen gegenüber unserer Bewegung auch die Aussenwelt anschauen. Wir sollten es uns selber nicht verzeihen können, wenn wir nicht scharf genug hinschauen auf die Aussenwelt. Alles möglich kann uns, wenn wir es nicht richtig machen, das Leben ungeheuer sauer machen. Wir müssen wirklich uns gewöhnen, über die Dinge nicht leicht hinwegzugehen. Wie oft kommen die Mitglieder zu mir und sagen: Dies oder jenes sei "ganz theosophisch", was dann oft ein furchtbares Zeug ist. Aber es ist notwendig, dass wir nicht so leichtfertig unsere Bewegung auffassen, wie es oftmals getan wird. Es ist notwendig, einzusehen, dass wir heute eine Gesinnung brauchen, die die Dinge etwas ernst nimmt in der Welt. Das bezeugen allerlei Tatsachen.